

Ödön von Horváth Geschichten aus dem Wiener Wald



Suhrkamp

suhrkamp taschenbuch 4020

Als »ein Volksstück und die Parodie dazu« bezeichnete Alfred Polgar Ödön von Horváths *Geschichten aus dem Wiener Wald*. Mit dem Kleist-Preis ausgezeichnet, wurde Horváths Volksstück 1931 an Max Reinhardts Deutschem Theater in Berlin unter der Regie von Heinz Hilpert uraufgeführt, »das bitterste, das böseste, das bitterböseste Stück neuer Literatur«, wie Kurt Pinthus schrieb. In der *New York Times* war zu lesen: »Mit diesem Stück hat sich Horváth einen Platz in der Reihe der besten zentraleuropäischen Dramatiker gesichert und wird nicht mehr übersehen werden können.«

Die rechtsradikale Presse nannte *Geschichten aus dem Wiener Wald* eine »beispiellose Unverschämtheit«, eine »dramatische Verunglimpfung des alten Österreich-Ungarn«, ein »Machwerk«, ein »Unflat ersten Ranges«. Ödön von Horváth sagte in einem Interview: »Man wirft mir vor, ich sei zu derb, zu ekelhaft, zu unheimlich, zu zynisch und was es dergleichen noch an soliden, gediegenen Eigenschaften gibt – und man übersieht dabei, daß ich doch kein anderes Bestreben habe, als die Welt so zu schildern, wie sie halt leider ist ...«

Ödön von Horváth, geboren am 9. Dezember 1901 in Fiume, starb am 1. Juni 1938 in Paris. Sein Werk erscheint im Suhrkamp Verlag.

Ödön von Horváth
Geschichten
aus dem Wiener Wald

Suhrkamp

Der vorliegende Text folgt der Ausgabe: Ödön von Horváth, *Geschichten aus dem Wiener Wald*, in: Ödön von Horváth, *Gesammelte Werke. Kommentierte Werkausgabe in Einzelbänden*. Herausgegeben von Traugott Krischke unter Mitarbeit von Susanna Foral-Krischke, Band 4. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1986, S. 101–207.

Umschlagfoto: ullstein bild

suhrkamp taschenbuch 4020

Erste Auflage 2008

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1986

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Alle Aufführungs-, Sende- und Übertragungsrechte liegen ausschließlich
beim Thomas Sessler Verlag, Wien und München.

Satz: pagina GmbH, Tübingen

Druck: CPI – Ebner&Spiegel, Ulm

Printed in Germany

Umschlag: Göllner, Michels, Zegarzewski

ISBN 978-3-518-46020-7

I 2 3 4 5 6 – 13 12 11 10 09 08

Geschichten aus dem Wiener Wald
Volksstück in drei Teilen

Nichts gibt so sehr das Gefühl der
Unendlichkeit als wie die Dummheit

Personen: Alfred · Die Mutter · Die Großmutter · Der Hierlinger Ferdinand · Valerie · Oskar · Ida · Havlitschek · Rittmeister · Eine gnädige Frau · Marianne · Zauberkönig · Zwei Tanten · Erich · Emma · Helene · Der Dienstbot · Baronin · Beichtvater · Der Mister · Der Conferencier.

Das Stück spielt in unseren Tagen, und zwar in Wien, im Wiener Wald und draußen in der Wachau.

Erster Teil

I

Draußen in der Wachau

Vor einem Häuschen am Fuße einer Burgruine. Alfred sitzt im Freien und verzehrt mit gesegnetem Appetit Brot, Butter und saure Milch – seine Mutter bringt ihm gerade ein schärferes Messer.

In der Luft ist ein Klingen und Singen – als verklänge irgendwo immer wieder der Walzer »Geschichten aus dem Wiener Wald« von Johann Strauß.

Und in der Nähe fließt die schöne blaue Donau.

DIE MUTTER *sieht Alfred zu – plötzlich ergreift sie seine Hand, in der er das Messer hält, und schaut ihm tief in die Augen.*

ALFRED *stockt und starrt sie mit vollem Munde mißtrauisch an.*
Stille.

DIE MUTTER *streicht ihm langsam über das Haar: Das ist schön von dir, mein lieber Alfred – daß du nämlich deine liebe Mutter nicht total vergessen hast, lieber Alfred –*

ALFRED *Aber wieso denn total vergessen? Ich wär ja schon längst immer wieder herausgekommen, wenn ich nur dazu gekommen wär – aber heutzutage kommt doch schon keiner mehr dazu, vor lauter Krise und Wirbel! Wenn mich jetzt mein Freund, der Hierlinger Ferdinand, nicht mitgenommen hätt mit seinem Kabriolett, wer weiß, wann wir uns wiedergesehen hätten!*

DIE MUTTER *Das ist sehr aufmerksam von deinem Freund, dem Herrn von Hierlinger.*

ALFRED *Er ist überhaupt ein reizender Mensch. In einer guten halben Stund holt er mich wieder ab.*

DIE MUTTER Schon?

ALFRED Leider!

DIE MUTTER Dann iß bitte nicht die ganze saure Milch zusammen, ich hab sonst nichts da zum Antragen –

ALFRED Der Hierlinger Ferdinand darf ja gar keine saure Milch essen, weil er eine chronische Nikotinvergiftung hat. Er ist ein hochanständiger Kaufmann. Ich hab öfters mit ihm zu tun.

DIE MUTTER Geschäftlich?

ALFRED Auch das.

Stille.

DIE MUTTER Bist du noch bei der Bank?

ALFRED Nein.

DIE MUTTER Sondern?

Stille.

ALFRED Ich taug nicht zum Beamten, das bietet nämlich keine Entfaltungsmöglichkeiten. Die Arbeit im alten Sinne rentiert sich nicht mehr. Wer heutzutage vorwärtskommen will, muß mit der Arbeit der anderen arbeiten. Ich hab mich selbständig gemacht. Finanzierungsgeschäfte und so – *Er verschluckt sich und hustet stark.*

DIE MUTTER *klopft ihm auf den Rücken:* Schmeckts?

ALFRED Jetzt wär ich aber fast erstickt.

DIE MUTTER Ich freu mich nur, daß es dir schmeckt.

Stille.

ALFRED Apropos ersticken: wo steckt denn die liebe Großmutter?

DIE MUTTER Mir scheint, sie sitzt in der Küch und betet.

ALFRED Betet?

DIE MUTTER Sie leidet halt an Angst.

ALFRED Angst?

Stille.

DIE MUTTER Vergiß ihr nur ja nicht zu gratulieren – nächsten Monat wird sie achtzig, und wenn du ihr nicht gratulierst, dann haben wir hier wieder die Höll auf Erden. Du bist doch ihr Liebling.

ALFRED Ich werds mir notieren. *Er notiert es sich.* Großmutter gratulieren. Achtzig. *Er erhebt sich, da er nun satt ist.* Das ist ein biblisches Alter. *Er sieht auf seine Armbanduhr.* Ich glaub, es wird Zeit. Der Hierlinger muß jeden Moment erscheinen. Es ist auch noch eine Dame dabei.

DIE MUTTER Was ist das für eine Dame?

ALFRED Eine ältere Dame.

Stille.

DIE MUTTER Wie alt?

ALFRED So mittel.

DIE MUTTER Hat sie Geld?

ALFRED Ich hab nichts mit ihr zu tun.

Stille.

DIE MUTTER Eine reiche Partie ist nicht das letzte. Du hast halt die Richtige noch nicht gefunden.

ALFRED Möglich! Manchmal möcht ich ja schon so Kinder um mich herum haben, aber dann denk ich mir immer wieder: nein, es soll halt nicht sein –

DIE GROSSMUTTER *tritt mit ihrer Schale saurerer Milch aus dem Häuschen:* Frieda! Frieda!

DIE MUTTER Na, wo brennts denn?

DIE GROSSMUTTER Wer hat mir denn da was von meiner saueren Milch gestohlen?

DIE MUTTER Ich. Weil der liebe Alfred noch so einen starken Gusto gehabt hat.

Stille.

DIE GROSSMUTTER Hat er gehabt? Hat er gehabt? – Und da werd ich gar nicht gefragt? Als ob ich schon gar nicht mehr da wär – *Zur Mutter.* Tät dir so passen!

ALFRED Bäääh! *Er streckt ihr die Zunge heraus.*

Stille.

DIE GROSSMUTTER Bäääh! *Sie streckt ihm die Zunge heraus.*

Stille.

DIE GROSSMUTTER *kreischt*: Jetzt möcht ich überhaupt keine Milch mehr haben! Da! *Sie schüttet die Schale aus.*

DER HIERLINGER FERDINAND *kommt mit Valerie, einer hergerichteten Fünfzigerin im Autodreß.*

ALFRED Darf ich bekanntmachen: das ist meine Mutter und das ist mein Freund Ferdinand Hierlinger – und Frau Valerie – und das dort ist meine liebe Großmutter –

DIE MUTTER Das ist sehr schön von Ihnen, Herr von Hierlinger, daß Sie mir den Alfred herausgebracht haben – ich danke Ihnen, danke –

DER HIERLINGER FERDINAND Aber ich bitte, meine Herrschaften! Das ist doch alles nur selbstverständlich! Ich hätt Ihnen ja den Alfred schon öfters herausgebracht – der liebe Alfred hätte ja nur ein Wörterl verlauten dürfen.

DIE MUTTER Nur ein Wörterl?

DER HIERLINGER FERDINAND *Wie gesagt – Er stockt, da er merkt, daß er sich irgendwie verplappert hat. Peinliche Stille.*

VALERIE Aber schön haben Sies hier heraußen –

DIE MUTTER Wollen die Herrschaften vielleicht mal auf den Turm?

DER HIERLINGER FERDINAND Auf was für einen Turm?

DIE MUTTER Auf unseren Turm da –

DER HIERLINGER FERDINAND Ich bitte, gehört denn da diese hochromantische Ruine den Herrschaften?

DIE MUTTER Nein, die gehört dem Staat. Wir verwalten sie nur. Wenn die Herrschaften wollen, führ ich die Herrschaften hinauf – nämlich dem Besteiger bietet sich droben eine prächtige Fernsicht und eine instruktive Rundsicht.

DER HIERLINGER FERDINAND Aber gern, sehr gern! Zu charmant, gnädige Frau!

DIE MUTTER *lächelt verlegen*: Aber oh bitte! *Zu Valerie.* Die Dame kommen doch auch mit?

VALERIE Danke, danke – es tut mir schrecklich leid, aber ich kann nicht so hoch hinauf, weil ich dann keine Luft krieg –

DIE MUTTER Also dann auf Wiedersehen! *Ab mit dem Hierlinger Ferdinand.*

VALERIE *zu Alfred:* Dürft ich mal den Herrn um eine kleine Information bitten?

ALFRED Was gibts denn?

DIE GROSSMUTTER *setzt sich an das Tischchen und horcht, hört aber nichts.*

VALERIE Du hast mich wieder mal betrogen.

ALFRED Sonst noch was gefällig?

VALERIE Der Hierlinger erzählt mir grad, daß beim letzten Rennen in Saint-Cloud nicht die Quote hundertachtundsechzig, sondern zweihundertzweiundzwanzig herausgelaufen worden ist –

ALFRED Der Hierlinger lügt.

VALERIE Und das Gedruckte da lügt auch? *Sie hält ihm eine Rennzeitung unter die Nase. Stille.*

VALERIE *triumphierend:* Na?

ALFRED Nein, du bist halt keine richtige Frau. Du stoßt mich ja direkt von dir – mit derartigen Methoden –

VALERIE Du wirst mir jetzt das geben, was mir gebührt. Siebenundzwanzig Schilling. *S'il vous plaît!*

ALFRED *gibt ihr das Geld:* Voilà!

VALERIE Merci! *Sie zählt nach.*

ALFRED Kleinliche Person.

VALERIE Ich bin keine Person! Und von heut ab bitte ich es mir aus, daß du mir immer eine schriftliche Quittung –

ALFRED *unterbricht sie:* Bild dir nur ja nichts ein, bitte! *Stille.*

VALERIE Alfred, du sollst mich doch nicht immer betrügen –

ALFRED Und du sollst nicht immer so mißtrauisch zu mir

sein – das untergräbt doch nur unser Verhältnis. Du darfst es doch nicht übersehen, daß ein junger Mensch Licht- und Schattenseiten hat, das ist normal. Und ich kann dir nur flüstern: eine rein menschliche Beziehung wird erst dann echt, wenn man was voneinander hat. Alles andere ist Larifari. Und in diesem Sinne bin ich auch dafür, daß wir jetzt unsere freundschaftlich-geschäftlichen Beziehungen nicht deshalb abbrechen, weil die anderen für uns etwa ungesund sind –

VALERIE *unterbricht ihn:* Nein, pfui! Pfui –

ALFRED Na siehst du! Jetzt hast du schon wieder einen anderen Kopf auf! Es wär doch auch zu leichtsinnig von dir, um nicht zu sagen übermütig! Was mach ich denn aus deinem Ruhegehalt, Frau Kanzleiobersekretärswitwe? Dadurch, daß ich eine Rennplatzkapazität bin, wie? Durch meine glückliche Hand beziehen Frau Kanzleiobersekretärswitwe das Gehalt eines aktiven Ministerialdirigenten erster Klasse! – Was ist denn schon wieder los?

VALERIE Ich hab jetzt nur an das Grab gedacht.

ALFRED An was für ein Grab?

VALERIE An sein Grab. Immer, wenn ich das hör: Frau Kanzleiobersekretär – dann muß ich an sein Grab denken.

Stille.

VALERIE Ich kümmer mich zu wenig um das Grab. Meiner Seel, ich glaub, es ist ganz verwildert –

ALFRED Valerie, wenn ich morgen in Maisons-Laffitte gewinn, dann lassen wir sein Grab mal gründlich herrichten. Halb und halb.

VALERIE *küßt plötzlich seine Hand.*

ALFRED Nein, nicht so –

DIE STIMME DES HIERLINGER FERDINAND *vom Turm:*
Alfred! Alfred! Es ist wunderschön heroben, und ich komm gleich runter!

ALFRED *ruft hinauf*: Ich bin bereit! *Er fixiert Valerie*. Was?
Du weinst?

VALERIE *weinerlich*: Aber keine Idee – *Sie betrachtet sich in ihrem Taschenspiegel*. Gott, bin ich wieder derangiert – höchste Zeit, daß ich mich wieder mal rasier – *Sie schminkt sich mit dem Lippenstift und summt dazu den Trauermarsch von Chopin*.

DIE GROSSMUTTER Alfred!

ALFRED *nähert sich ihr*.

DIE GROSSMUTTER Wann kommst du denn wieder? Bald?

ALFRED Sicher.

DIE GROSSMUTTER Ich hab so Abschiede nicht gern, weißt du. – Daß dir nur nichts passiert, ich hab oft so Angst –

ALFRED Was soll mir denn schon passieren?

Stille.

DIE GROSSMUTTER Wann gibst du mir denn das Geld zurück?

ALFRED Sowie ich es hab.

DIE GROSSMUTTER Ich brauch es nämlich.

ALFRED Zu was brauchst du denn dein Geld?

DIE GROSSMUTTER Nächsten Monat werd ich achtzig – und ich möcht um mein eigenes Geld begraben werden, ich möcht keine milden Gaben, du kennst mich ja –

ALFRED Mach dir nur keine Sorgen, Großmama!

II

Stille Straße im achten Bezirk

Von links nach rechts: Oskars gediegene Fleischhauerei mit halben Rindern und Kälbern, Würsten, Schinken und Schweinsköpfen in der Auslage. Daneben eine Puppenklinik mit Firmenschild »Zum Zauberkönig« – mit Scherzartikeln, Totenköpfen, Puppen, Spielwaren, Raketen, Zinnsoldaten und einem Skelett im Fenster. Endlich: eine

kleine Tabak-Trafik mit Zeitungen, Zeitschriften und Ansichtspostkarten vor der Tür. Über der Puppenklinik befindet sich ein Balkon mit Blumen, der zur Privatwohnung des Zauberkönigs gehört.

OSKAR *mit weißer Schürze; er steht in der Tür seiner Fleischhauerei und manikürt sich mit seinem Taschenmesser; ab und zu lauscht er, denn im zweiten Stock spielt jemand auf einem ausgeleierten Klavier die »Geschichten aus dem Wiener Wald« von Johann Strauß.*

IDA *ein elfjähriges, herziges, mageres, kurzsichtiges Mädchen, verläßt mit ihrer Markttasche die Fleischhauerei und will nach rechts ab, hält aber vor der Puppenklinik und betrachtet die Auslage.*

HAVLITSCHKEK *der Gehilfe Oskars, ein Riese mit blutigen Händen und ebensolcher Schürze, erscheint in der Tür der Fleischhauerei; er frißt eine kleine Wurst und ist wütend: Dummes Luder, dummes –*

OSKAR *Wer?*

HAVLITSCHKEK *deutet mit seinem langen Messer auf Ida: Das dort! Sagt das dumme Luder nicht, daß meine Blutwurst nachgelassen hat – meiner Seele, am liebsten tät ich so was abstechen, und wenn des dann auch mit dem Messer in der Gurgel herumrennen müßt, wie die gestrige Sau, dann tät mich das nur freuen!*

OSKAR *lächelt: Wirklich?*

IDA *fühlt Oskars Blick, es wird ihr unheimlich; plötzlich rennt sie nach rechts ab.*

HAVLITSCHKEK *lacht.*

RITTMEISTER *kommt von links; er ist bereits seit dem Zusammenbruch pensioniert und daher in Zivil; jetzt grüßt er Oskar.*

OSKAR UND HAVLITSCHKEK *verbeugen sich – und der Walzer ist aus.*

RITTMEISTER *Also das muß ich schon sagen: die gestrige Blutwurst – Kompliment! First class!*

OSKAR Zart, nicht?

RITTMEISTER Ein Gedicht!

OSKAR Hast du gehört, Havlitschek?

RITTMEISTER Ist er derjenige, welcher?

HAVLITSCHEK Melde gehorsamst ja, Herr Rittmeister!

RITTMEISTER Alle Achtung!

HAVLITSCHEK Herr Rittmeister sind halt ein Kenner. Ein Gourmand. Ein Weltmann.

RITTMEISTER *zu Oskar:* Ich bin seinerzeit viel in unserer alten Monarchie herumtransferiert worden, aber ich muß schon sagen: Niveau. Niveau!

OSKAR Ist alles nur Tradition, Herr Rittmeister!

RITTMEISTER Wenn Ihr armes Mutterl selig noch unter uns weilen würde, die hätt eine Freude an ihrem Sohn.

OSKAR *lächelt geschmeichelt:* Es hat halt nicht sollen sein, Herr Rittmeister.

RITTMEISTER Wir müssen alle mal fort.

OSKAR Heut vor einem Jahr ist sie fort.

RITTMEISTER Wer?

OSKAR Meine Mama, Herr Rittmeister. Nach dem Essen um halb drei – da hatte sie unser Herrgott erlöst.

Stille.

RITTMEISTER Ist denn das schon ein Jahr her?

Stille.

OSKAR Entschuldigungs mich bitte, Herr Rittmeister, aber ich muß mich jetzt noch in Gala werfen – für die Totenmess. *Ab.*

RITTMEISTER *reagiert nicht; ist anderswo.*

Stille.

RITTMEISTER Wieder ein Jahr – bis zwanzig gehts im Schritt, bis vierzig im Trab, und nach vierzig im Galopp – *Stille.*

HAVLITSCHEK *frißt nun wieder:* Das ist ein schönes Erdbegrabnis gewesen von der alten gnädigen Frau –

RITTMEISTER Ja, es war sehr gelungen – *Er läßt ihn stehen*

und nähert sich der Tabak-Trafik, hält einen Augenblick vor dem Skelett in der Puppenklinik; jetzt spielt wieder jemand im zweiten Stock, und zwar den Walzer »Über den Wellen«.

HAVLITSCHKEK *sieht dem Rittmeister nach, spuckt die Wursthaut aus und zieht sich zurück in die Fleischhauerei.*

VALERIE *erscheint in der Tür ihrer Tabak-Trafik.*

RITTMEISTER *grüßt.*

VALERIE *dankt.*

RITTMEISTER *Dürft ich mal die Ziehungsliste?*

VALERIE *reicht sie ihm aus dem Ständer von der Tür.*

RITTMEISTER *Küß die Hand! Er vertieft sich in die Ziehungsliste; plötzlich bricht der Walzer ab, mitten im Takt.*

VALERIE *schadenfroh: Was haben wir denn gewonnen, Herr Rittmeister? Das große Los?*

RITTMEISTER *reicht ihr die Ziehungsliste wieder zurück: Ich hab überhaupt noch nie was gewonnen, liebe Frau Valerie. Weiß der Teufel, warum ich spiel! Höchstens, daß ich meinen Einsatz herausbekommen hab.*

VALERIE *Das ist halt das Glück in der Liebe.*

RITTMEISTER *Gewesen, gewesen!*

VALERIE *Aber Herr Rittmeister! Mit dem Profil!*

RITTMEISTER *Das hat nicht viel zu sagen – wenn man nämlich ein wählerischer Mensch ist. Und eine solche Veranlagung ist eine kostspielige Charaktereigenschaft. Wenn der Krieg nur vierzehn Tage länger gedauert hätt, dann hätt ich heut meine Majorspension.*

VALERIE *Wenn der Krieg vierzehn Tag länger gedauert hätt, dann hätten wir gesiegt.*

RITTMEISTER *Menschlichem Ermessen nach –*

VALERIE *Sicher. Ab in ihre Tabak-Trafik.*

MARIANNE *begleitet eine gnädige Frau aus der Puppenklinik – jedesmal, wenn diese Ladentür geöffnet wird, ertönt statt eines Klingelzeichens ein Glockenspiel.*

RITTMEISTER *blättert nun in einer Zeitung und horcht.*

DIE GNÄDIGE FRAU Also ich kann mich auf Sie verlassen?

MARIANNE Ganz und gar, gnädige Frau! Wir haben doch hier das erste und älteste Spezialgeschäft im ganzen Bezirk – gnädige Frau bekommen die gewünschten Zinnsoldaten, garantiert und pünktlich!

DIE GNÄDIGE FRAU Also nochmals, nur damit keine Verwechslungen entstehen: drei Schachteln Schwerverwundete und zwei Schachteln Fallende – auch Kavallerie bite, nicht nur Infanterie – und daß ich sie nur übermorgen früh im Haus hab, sonst weint der Bubi. Er hat nämlich am Freitag Geburtstag, und er möcht doch schon so lang Sanitäter spielen –

MARIANNE Garantiert und pünktlich, gnädige Frau! Vielen Dank, gnädige Frau!

DIE GNÄDIGE FRAU Also Adieu! *Ab nach links.*

DER ZAUBERKÖNIG *erscheint auf seinem Balkon, in Schlafrock und mit Schnurrbartbinde: Marianne! Bist du da?*

MARIANNE Papa?

ZAUBERKÖNIG Wo stecken denn meine Sockenhalter?

MARIANNE Die rosa oder die beige?

ZAUBERKÖNIG Ich hab doch nur mehr die rosa!

MARIANNE Im Schrank links oben, rechts hinten.

ZAUBERKÖNIG Links oben, rechts hinten. *Difficile est, satiram non scribere. Ab.*

RITTMEISTER *zu Marianne:* Immer fleißig, Fräulein Marianne! Immer fleißig!

MARIANNE Arbeit schändet nicht, Herr Rittmeister.

RITTMEISTER Im Gegenteil. Apropos: wann darf man denn gratulieren?

MARIANNE Zu was denn?

RITTMEISTER Na zur Verlobung.

ZAUBERKÖNIG *erscheint wieder auf dem Balkon: Marianne!*

RITTMEISTER Habe die Ehre, Herr Zauberkönig!

ZAUBERKÖNIG Habe die Ehre, Herr Rittmeister! Marianne. Zum letztenmal: wo stecken meine Sockenhalter?

MARIANNE Wo sie immer stecken.

ZAUBERKÖNIG Was ist das für eine Antwort, bitt ich mir aus! Einen Ton hat dieses Ding an sich! Herzig! Zum lieblichen Vater! Wo meine Sockenhalter immer stecken, dort stecken sie nicht.

MARIANNE Dann stecken sie in der Kommod.

ZAUBERKÖNIG Nein.

MARIANNE Dann im Nachtkastl.

ZAUBERKÖNIG Nein.

MARIANNE Dann bei deinen Unterhosen.

ZAUBERKÖNIG Nein.

MARIANNE Dann weiß ich es nicht.

ZAUBERKÖNIG Jetzt frag ich aber zum allerletztenmal: wo stecken meine Sockenhalter!

MARIANNE Ich kann doch nicht zaubern!

ZAUBERKÖNIG *brüllt sie an:* Und ich kann doch nicht mit rutschende Strümpf in die Totenmess! Weil du meine Garderob verschlampst! Jetzt komm aber nur rauf und such du! Aber avanti, avanti!

MARIANNE *ab in die Puppenklinik – und jetzt wird der Walzer »Über den Wellen« wieder weitergespielt.*

ZAUBERKÖNIG *lauscht.*

RITTMEISTER Wer spielt denn da?

ZAUBERKÖNIG Das ist eine Realschülerin im zweiten Stock – ein talentiertes Kind ist das.

RITTMEISTER Ein musikalisches.

ZAUBERKÖNIG Ein frühentwickeltes – *Er summt mit, riecht an den Blumen und genießt ihren Duft.*

RITTMEISTER Es wird Frühling, Herr Zauberkönig.

ZAUBERKÖNIG Endlich! Selbst das Wetter ist verrückt geworden!

RITTMEISTER Das sind wir alle.

ZAUBERKÖNIG Ich nicht.

Pause.

ZAUBERKÖNIG Elend sind wir dran, Herr Rittmeister, elend. Nicht einmal einen Dienstbot kann man sich halten. Wenn ich meine Tochter nicht hätt –

OSKAR *kommt aus seiner Fleischhauerei, in Schwarz und mit Zylinder; er zieht sich soeben schwarze Glacéhandschuhe an.*

ZAUBERKÖNIG Ich bin gleich fertig, Oskar! Die liebe Mariann hat nur wieder mal meine Sockenhalter verhext!

RITTMEISTER Herr Zauberking! Dürft ich mir erlauben, Ihnen meine Sockenhalter anzubieten? Ich trag nämlich auch Strumpfbänder, neuerdings –

ZAUBERKÖNIG Zu gütig! Küß die Hand! Aber Ordnung muß sein! Die liebe Mariann wird sie schon wieder herhexen!

RITTMEISTER Der Herr Bräutigam in spe können sich gratulieren.

OSKAR *lüftet den Zylinder und verbeugt sich leicht.*

ZAUBERKÖNIG Wenns Gott mir vergönnt, ja.

RITTMEISTER Mein Kompliment, die Herren! *Ab – und nun ist der Walzer aus.*

MARIANNE *erscheint auf dem Balkon mit den rosa Sockenhaltern:* Hier hab ich jetzt deine Sockenhalter.

ZAUBERKÖNIG Na also!

MARIANNE Du hast sie aus Versehen in die Schmutzwäsche geworfen – und ich hab jetzt das ganze schmutzige Zeug durchwühlen müssen.

ZAUBERKÖNIG Na so was! *Er lächelt väterlich und kneift sie in die Wangen.* Brav, brav. Unten steht der Oskar. *Ab.*

OSKAR Marianne! Marianne!

MARIANNE Ja?

OSKAR Willst du denn nicht herunterkommen?

MARIANNE Das muß ich sowieso. *Ab.*

HAVLITSCHKEK *erscheint in der Tür der Fleischhauerei;*